

Er scheinen:
Dienstag, Donnerstag und
Sonabend
mit Ausschluß der Feiertage.

Abonnement:
Vierteljährlich 1 Mark.

Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Inseratenannahme:
Bis Tags vorher spätestens
früh 9 Uhr.

Inserationsbeträge
von auswärts werden durch
Postvorschuß erhoben.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft, sowie der Königl. Gerichtsämter und Stadtrathe zu Großenhain und Radeburg.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

N. 109.

Donnerstag, den 21. September

1876.

Mit dem 1. October beginnt das vierte Quartal des Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblattes, zu dessen Abonnement wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen so zeitig als möglich zu machen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu vermeiden.

Wir werden bemüht sein, die neuesten politischen Ereignisse auch ferner möglichst schnell mitzutheilen und dieselben durch Leitartikel und Wochenanschauen in populärer Weise zu besprechen. Auch dem provinziellen und localen Theile, sowie den Nachrichten vermischten Inhalts werden wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden und durch ausgewählte Novellen unsern Lesern eine gut unterhaltende Lectüre zu bieten suchen. — Insetate finden bei der ansehnlichen Auflage des Blattes die wirksamste Verbreitung. **Die Expedition.**

Die Gemeindevorstände hiesigen Amtsbezirks

werden hiermit unter Hinweis auf § 10 und 11 des Gesetzes vom 14. September 1868 darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschwornenlisten nach vorgängiger Revision und Ergänzung, sowie vorheriger ortsüblicher Bekanntmachung

im Monat October dieses Jahres

14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht öffentlich auszulegen sind.

Diese Bekanntmachung hat zugleich die Aufforderung zum Anbringen etwaiger Befreiungsgesuche, innerhalb dieser vierzehntägigen Frist, bei deren Verlust, zu enthalten.

Die Geschwornenlisten sind nach Ablauf der obgedachten Frist, mit Notiz über die erfolgte öffentliche Auslegung versehen und unter Beifügung etwaiger Befreiungsgesuche und Recurse, längstens

den 6. November dieses Jahres

an den unterzeichneten Vorstand des Gerichtsamts abzugeben.

Großenhain, am 2. September 1876.

Königliches Gerichtsamt.

Schröder.

Hypf.

In der Nacht vom 27. zum 28. August ds. Js. sind auf einem Felde in Streumen eine Quantität Kartoffeln gestohlen worden und haben die Diebe, beim Transport derselben betroffen, unter Zurücklassung der in zwei Säcken und einer Frauentaschschürze verwahrten Kartoffeln in der Richtung nach Peritz die Flucht ergriffen.

Die beseigten Säcke, von denen der eine in der Mitte zwei blaue und zwei weiße Streifen hat und sechsmal mit: **Boehme** gezeichnet ist, sowie die Frauentaschschürze liegen beim Gemeindevorstand in Streumen zur Einsicht bereit und ergeht hiermit an Jedermann das Ersuchen, alle auf diesen Diebstahl bezüglichen und sachdienlichen Wahrnehmungen hier oder bei der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen.

Großenhain, am 15. September 1876.

Das Königliche Gerichtsamt.

Schröder.

Hoffm.

Die russischen Pläne.

Ueberraschen würde es heute schwerlich, wenn die Nachricht von der Kriegserklärung Rußlands an die hohe Pforte käme; die Geister sind wider ihren Willen darauf gefaßt, daß aus dem serbischen Kriege ein anderer von noch größerer Bedeutung hervorgehen werde. Die Diplomatie Europas hat mit ihren Waffensstillstandsvorschlägen in Konstantinopel sich eine wohlverdiente Schlappe geholt und erkennt erst jetzt, daß sie der Türkei gegenüber in eine Lage gerathen ist, welche jegliche Einmischung schwieriger denn früher macht. Es kommt dieser Umstand mehr der türkenfreundlichen, wie der anders gesinnten Diplomatie zu Schanden; denn was jene noch glaubte verhindern zu können, vermag sie heute nicht mehr.

Wir sehen England, dessen Politik zum guten Theil mit schuldig an dem Ausbruch des serbischen Krieges und an den türkischen Gräueln zur Verhöhnung Europas ist, heute von einem großen Theile seines eigenen Volkes deshalb angefaßt und unfähig zugleich, seinen muhamedanischen Schützling von der Verblendung abzuhalfen, es auf einen Krieg um Tod und Leben ankommen zu lassen. Wir sehen dagegen Rußland auf der anderen Seite unbeirrt seine Politik in der orientalischen Frage weiter verfolgen und sich damit durchaus nicht isoliren. Die Mission des Freiherrn von Manteuffel beweist, daß das Berliner Cabinet für gut hält, nach wie vor sich mit dem Petersburger in Einverständnis über den ferneren Gang der Dinge im Orient zu halten. Das österreichische Cabinet aber folgt, wie aus der Sprache der Wiener officiellen Blätter zu schließen, im Kielwasser der russischen Kriegspolitik, um überhaupt Cours zu behalten.

Rußland wußte, was es wollte, und es ist gekommen, wie es vorausah und wie es alle Intriquen Englands nicht verhindern konnten: ein Religionskrieg, den die europäischen Christen der Türkei begannen, weil sie mit Fug und Recht den unausgesetzten Mißhandlungen ihrer Unterdrückten durch ihre Befreiung davon gewaltsam ein Ende machen wollten, und den die Türken acceptirten, um durch eine barbarische Kriegsführung ihre Rebellen womöglich für immer stumm zu machen und damit sich allen bisherigen Anlaß europäischer Einmischung vom Halbe zu schaffen. Die Türkei ist um so kriegerischer geworden, je mehr sie die schwächliche Haltung und Uneinigkeit der europäischen Diplomatie angesichts ihrer Thatsache erkannte und je weniger die Serben eine Unterstützung sowohl von ihren benachbarten Interessengenießen, als wie von der Politik der Großmächte erhielten. Die Pforte lebt des Glaubens, daß sie mit dem

kleinen und isolirt gebliebenen Serbien — von dem ihm verbündeten Montenegro abgesehen — fertig werden wird, und daß sie Europa mit ihrem gehobenen, trotzigen Selbstgefühl erfolgreich, womöglich für immer zurückweisen kann.

Sicherlich ist die türkische Politik nicht ungeschickt geplant und könnte nach dem Herzenswunsch so vieler kurz-sichtiger und gegen die dauernden Interessen Europas aus Egoismus unzugänglicher Türkenfreunde darin auf Erfolg rechnen, wenn Rußland nicht — mag es immerhin aus seiner Staatsraison sein — für Europas Ehre und Interessen die Gegenminen gelegt hätte. Wohl kennt man in Stambul diesen Todfeind; aber man wähnt, daß ihn durch die englische Politik die Arme gelähmt wären, und daß der türkische Schrecken, der wieder die Donau hinauf zieht, in Europa, in Asien aber die türkischen Aufgebote ein aus-reichendes Bollwerk gegen ihn bilden werden. Wie begeisterungsvoll sprechen unsere journalistischen Türkenfreunde schon von den acht Mal Hunderttausend Kämpfern, die bald um die grüne Fahne des Propheten versammelt sein werden, um jedem Feinde zu trogen! Wie herzerbütigt erzählten diese Leute von den furchtbaren Rüstungen der Desmanit und von den Armeen, welche sie bereits gegen Rußland in Asien zur Aufstellung bringen! Es ist, als wenn ganz Europa wieder zittern müßte vor diesen türkischen Heeren ohne Zahl, wie zu Soliman's Zeiten — und als ob Europa nicht sähe, wie sich 150,000 Türken seit sechs Wochen vergeblich abmühen, den schwächeren Serben nur die ersten, militärisch wichtigeren Positionen zu nehmen!

Gleichviel! die russischen Pläne sind offenbar andere, als wie sich die Türken und die Strategen in den ihnen so freundlichen Zeitungsredactionen denken. Aus der ganzen von lang her gemachten Vorbereitung dazu und aus dem Gang der ersten Scenen läßt sich ohne Risiko der Schluß ziehen, daß es nicht in Rußlands Absicht liegt, einen Kriegszug wie die früheren gegen das Türkenreich zu nehmen, weder auf europäischer, noch auf asiatischer Seite. Es ist feig genug, nicht eine russische Interessenspolitik nochmals ins Feuer gegen eine mit der Türkei verflochtene europäische Interessenspolitik zu bringen und einen Krieg zu unternehmen, welcher lebhaft als Eroberungszug erscheint und als solcher in der That auch heute noch wenig Sympathien fände. Rußland verfolgt vielmehr die Politik einer indirecten Kriegsführung gegen die Türkei; einmal dadurch, daß es auf die Thatsache der zunächst theilhaftigen unterjochten Rajah und auf deren Disciplinirung und Concentrirung durch die militärischen Hilfsmittel der türkischen Vasallenstaaten, Serbien vor Allen, rechnet, damit zuerst das sit-

liche Moment des Nationalkampfes hervortrete; sodann dadurch, daß es Europas mächtigste Staaten für diesen berechtigten Befreiungskampf zu interessiren strebt, um demselben moralische und, wenn es sein muß, auch militärische Hilfe zu geben.

Noch ist die erste Scene — der serbische Krieg — keineswegs zu Ende, und wir meinen, sie wird auch nicht das Ende finden, welches die Türkei in ihren jetzt aufgestellten Friedensbedingungen erträumt und die Türkenfreunde ungebürlich erwarten; am allerwenigsten dürfte es das Ende des ganzen Stückes sein.

Tagesnachrichten.

Großenhain, den 20. Septbr. Auf dem zum Rittergute Merzdorf gehörigen, unweit Strauch gelegenen Vorwerk beschädigte gestern Nachmittag ein Blitzstrahl das daselbst befindliche Wohnhaus des Holzaußsehers, betäubte zwei Frauen darin und tödtete eine Kuh und den Kettenhund; auch wurde ein Schwein tödtlich verletzt. Der entstandene Brand ist gelöscht worden.

Sachsen. Se. Majestät der König haben sich am 19. Septbr. früh von Pillnitz nach Schandau begeben und daselbst bis zum 21. d. M. Aufenthalt genommen, um an den auf Schandauer Revier stattfindenden Hirschjagden Theil zu nehmen.

Das königl. sächsische Kunstgewerbemuseum in Dresden (Antonplatz Nr. 1) ist mit Ausnahme der Montage täglich von 10 bis 2 Uhr gegen ein Entrée von 25 Pf. geöffnet; Sonntags von 11 bis 2 Uhr freier Eintritt.

In den 164 sächsischen Sparkassen haben im Monat Juli dieses Jahres die Einzahlungen 8,756,201 Mark, die Rückzahlungen 7,242,434 Mark betragen. In den verfloffenen sieben Monaten dieses Jahres beliefen sich die Einzahlungen auf 51,909,470 Mark (2,111,520 M. mehr, als in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres) und die Rückzahlungen auf 42,723,655 Mark (5,825,898 Mark mehr, als im Vorjahre).

Die Eisenbahnstrecke Seiffenhennersdorf-Warnsdorf ist am 15. Septbr. eröffnet und dem Verkehr übergeben worden.

In einigen Gegenden Sachsens wird neuerdings unter der Firma einer Sparanlage folgendes Geschäft verjucht: Man zahlt monatlich 10 Mark und erwirbt dafür nach 45 dergl. monatlichen Zahlungen einen Sächs. 3 % Renten-schein über 500 Mark. Außerdem spielt man während der Dauer der Einzahlungen mit zehn Theilnehmern ein Braunschweig'sches und ein Meiningen'sches Anlehnloos (bestimmte

Serie und Nummer). Nun ist aber ein solcher Rentenschein (jetziger Cours 71,10) etwa 356 Mark werth, man bezahlt hierfür 45 x 10 = 450 Mark und außerdem gehen die Zinsen der einzelnen Einzahlungen dem Sparer verloren, dem Unternehmer aber zu Gute, das ist in Summe über 100 Mark mehr, als der Werth des Papiers beträgt. Hierfür nimmt man nun aber an den Ziehungen der beiden Anlehnslöse Theil? Ja, aber nur während der Dauer der Einzahlungen. Die 11 Theilnehmer werden mithin nicht Eigentümer dieser übrigens zusammen nur einen Cours werth von 104 Mark gegenwärtig repräsentirenden Loose. Bei der geringen Wahrscheinlichkeit, daß dieselben gerade während der Einzahlungsbauer gezogen werden und vollends einen erheblichen Gewinn machen, ist dieser Vortheil aber sehr wenig werth, da man auch nicht 10 Mark braucht, um mit 10 Theilnehmern dieselben Loose als Eigentümer zu spielen. Wer hiernächst eine Rate von 10 Mark nicht pünktlich zahlt, verliert seinen Anspruch — wird also des Eingezahlten verlustig. Bis der Theilnehmer seinen Schein in Händen hat, also nach 3 Jahren 9 Monaten, vertraut er seine Einlage, zuletzt in dem Betrage von 450 Mark, einem ihm unbekanntem Privatmann ohne weitere Garantie, als dessen Wort. Ein weit besseres und sicheres Geschäft macht Jeder, der dieselben Zahlungen als Spareinlagen in einer Sparkasse einlegt und sich seiner Zeit selbst einen Rentenschein kauft. Leider haben sich schon Manche zu dem beschriebenen, für sie, wie sie selbst ausrechnen können, nachtheiligen Geschäft verlocken lassen, wohl mit gedenkend durch das hübsch lithographirte, einem Staatspapiere ähnliche Papier, welches sie einstweilen bei der ersten Zahlung bekommen. Da sogar in öffentlichen Blättern zu dem fragl. Geschäft von einem Dresdner Geschäftsmanne aufgeföhrt wird und vielleicht Mancher in Gefahr kommt, Geld unvortheilhaft anzulegen, wollen wir hierauf aufmerksam gemacht haben. Man rechne und überlege!

In Simbach ereignete sich vergangene Woche ein größlicher Unglücksfall. Die Mutter eines zweijährigen Knaben hatte denselben um 6 Uhr in der unter dem Dache gelegenen Schlafkammer zur Nachtzue gebracht und das Kind anscheinend schlafend verlassen, als nach einiger Zeit von den Nachbarn Feuer im Dachraume bemerkt wurde. Man eilt hinzu und vernimmt schon von Weitem das herzerreißende Wimmern des Kindes, dessen Wiege in hellen Flammen steht; einige Stunden darauf erlöste es der Tod von seinen schrecklichen Leiden. Das Feuer soll durch herumliegende Streichhölzchen, mit welchen das Kind vielleicht gespielt hat, entstanden sein.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser wollte am Abend des 20. Septbr. die Reise nach Süddeutschland und dem Elsaß antreten. In der Begleitung des Kaisers werden sich der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Karl von Preußen, Prinz August von Württemberg, der Feldmarschall Graf Moltke, eine Reihe von Generalen, Flügeladjutanten u. (im Ganzen 87 Personen) befinden.

Durch eine kaiserliche Verordnung vom 16. September wird der Bundesrath zum 21. d. M. einberufen. Seine Hauptarbeiten werden die Justizgesetze und der Etat bilden. — Die Reichsjustizcommission wird die Erledigung ihrer Arbeiten am 10. October beginnen.

Die Commission zur Vorbereitung eines bürgerlichen Gesetzbuches für deutsche Reich, welche aus 11 hervorragenden Juristen besteht, ist am 18. Septbr. zur weiteren Beratung wieder in Berlin zusammengetreten, nachdem sie zuletzt im October vorigen Jahres getagt und damals festgestellt hatte, welche Materien in das neue Gesetz aufgenommen werden sollten. Gegenwärtig handelt es sich darum, für die einzelnen Materien die leitenden Grundsätze aufzustellen und die wichtigsten juristischen Streitfragen in einem für das praktische Leben angemessenen Sinne zu entscheiden. Die jetzige Sitzung wird etwa 3 bis 4 Wochen dauern, worauf dann wahrscheinlich im nächsten Jahre die Commission noch einmal zusammenzutreten wird, ehe zu der eigentlichen Redaction geschritten werden kann.

Wie aus Berlin geschrieben wird, ist Professor Neuleaux, seitdem er aus Philadelphia nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt ist, das Centrum zahlreicher Anliegen über die Zukunft unserer Industrie auf dem Weltmarkt. Herr Neuleaux beabsichtigt, seine Wahrnehmungen auf der Philadelphiaer Ausstellung in vermehrter und gestiehrer Gestalt als Ganzes herauszugeben und zugleich damit unseren Industriellen einen Reflector vorzuhalten. Der bewährte Fachmann hat dabei die Propaganda für eine in etwa 5 bis 6 Jahren in Berlin zu veranstaltende Weltausstellung in die Hand genommen, welche er für das geeignetste Mittel zu halten scheint, um das schwer geschädigte Renommé des deutschen Gewerbestandes vor dem Auslande wieder aufzurichten. Es scheint, daß man auch in Regierungskreisen diesem Plane das lebhafteste Interesse entgegenbringt. Daß man in den Kreisen des Reichslanzleramtes die ungeschminkten Berichte des Herrn Neuleaux mit Mißbehagen aufgenommen, scheint nach Allem, was darüber verlautet, durchaus unbegründet; dagegen kann nicht geleugnet werden, daß in einzelnen Bureaux des preussischen Handelsministeriums die Neuleauxschen Darstellungen nur geheißten Beifall zu finden vermochten. Nach Angaben, die im Privatgespräch gemacht wurden, hat der deutsche Export in jüngster Zeit, da man in Preußen auf Kosten der Qualität den billigen Preis der Producte bevorzugte, um ein Fünftel bis ein Zehntel des früheren Absatzes abgenommen. Alle Kräfte seien daher anzuspannen, um das also Verlorene wieder zu gewinnen. Herr Neuleaux hält dies nicht nur für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich, und wünscht, daß die Gelegenheit, welche die Pariser Ausstellung des Jahres 1878 darbot, von deutschen Fabrikanten ausgiebig benutzt werde, um der Welt zu zeigen, wie sehr man in Deutschland bereit war, die Lehre von 1876 zu beherzigen. Schon mache sich auf verschiedenen Gebieten die Initiative einzelner Fabrikanten in erfreulicher Weise bemerkbar, so daß von dieser Umkehr das Beste zu erwarten sei.

Die deutschen Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ sind am 18. Septbr. in Wilhelmshaven eingetroffen.

Die Corvette „Mebusa“ ging am 14. d. M. von Plymouth nach Kiel in See.

Frankreich. Die Generale Bourbaki und Herzog von Aumale haben nach der Beendigung der Mandor Tagesbefehle an ihre Truppen gerichtet, in welchen sie deren gute Haltung beloben. Sie sprechen namentlich ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Reservisten aus. Der Herzog v. Aumale sagt u. A.: „In allen Waffengattungen sind die neuen Reglements mit Intelligenz und Methode angewandt worden; die Befehle wurden pünktlich befolgt, die Stunden und Entfernungen beobachtet. Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Reserve, empfangt meine Glückwünsche. Ihr habt wahrhaft militärische Tugenden bewiesen und namentlich die erste von allen, den Geist der Disciplin. Eure Führung war so untadelhaft, daß ich keine Strafe zu bezeichnen habe. Ihr werdet an Euern Herd zurückkehren; wir wissen, daß wir Euch bereit finden werden, wenn die Stunde der Gefahr kommen sollte. Ich danke, den Officieren der Territorialarmee, welche uns freiwillig begleitet haben und welche durch ihre Thätigkeit und ihren Fleiß wahre Dienste geleistet und sich würdig bewiesen haben, die ihnen anvertrauten Commandos zu üben.“

Holland. Der König hat am 18. September die neue Session der Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet. In derselben wird der fortgesetzte freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und der günstigen inneren Lage des Landes gedacht und weiter hervorgehoben, daß die Staatseinnahmen in einem stetig und lebhaft zunehmenden weiteren Wachsthum begriffen seien. Der Krieg im Norden von Sumatra sei zwar noch nicht beendet, aber in allen übrigen indischen Besitzungen herrsche die vollständigste Ruhe. Auch bezüglich der Verwickelungen mit Venezuela sei demnächst eine befriedigende Lösung zu hoffen. Als Beratungsgegenstände werden Vorlagen über Reformen in der Justizgesetzgebung und über Reformen im Wahl- und Volksunterrichtsgesetze, sowie bezüglich der Steuern angefündigt.

England. Die „Times“ setzt die Besprechung der türkischen Friedensbedingungen fort und hält daran fest, daß dieselben nicht annehmbar seien. Die Wiederbesetzung serbischer Festungen durch türkische Truppen sei rein unmöglich, weil dieselbe eine beständige Drohung für den europäischen Frieden sein würde. Die „Times“ plaidirt für die Regelung der Friedensbedingungen durch eine Conferenz der europäischen Mächte.

In einer am 18. September unter dem Vorhitz des Vormahors von London in der City abgehaltenen großen Versammlung wurden einstimmig mehrere Resolutionen angenommen, in welchen die Versammlung gegen die von den türkischen Truppen begangenen Grausamkeiten protestirt, verlangt, daß Schritte zur Beendigung derselben geschehen sollen, und die Regierung auffordert, die Unabhängigkeit der slavischen Provinzen zu unterstützen. Außerdem wurde eine Adresse an die Königin votirt und eine Deputation gewählt, welche die gefaßten Resolutionen dem Premier, Earl of Beaconsfield, und dem Staatssecretär des Außern, Earl of Derby, mittheilen soll.

Rumänien. Bei den begonnenen Herbstübungen der rumänischen Truppen werden größere Truppenconcentrationen absichtlich vermieden, um keinerlei Grund zu Befürchtungen zu geben.

Türkei. An die Vertreter der Pforte im Auslande ist bezüglich der Vorgänge in Bulgarien folgende amtliche Mittheilung abgegangen: Die kaiserliche Regierung hat in der Absicht, bis zu den äußersten Grenzen die Sorgfalt darzutun, mit der sie von Anfang an bestrebt gewesen ist, die Dinge in Bulgarien in vollste Klarheit zu setzen, und um jeden Schatten eines Zweifels an der Wahrheit ihrer Informationen zu beseitigen, den Beschluß gefaßt, eine nochmalige Untersuchung über die Vorgänge in Bulgarien durch eine neue Commission vornehmen zu lassen. Der Vorhitz in dieser Commission ist dem früheren Handelsminister Sabullah Bey übertragen, und gehören derselben außer Muselmännern auch Griechen, Bulgaren und Armenier als Mitglieder an. Die Commission hat sich bereits nach Adrianopel begeben. Dieselbe bietet für die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit ihres Verfahrens alle nur gewünschten Bürgschaften. Alle Schuldigen werden sofort an Ort und Stelle streng bestraft werden.

Der Seraskier Abdul Kerim Pascha hat 108 verwundete Serben über Niß nach Konstantinopel transportiren lassen, und wurden dieselben auf Befehl der Regierung in das Spital Daud Pascha geschafft, um hier auf Staatskosten gepflegt zu werden.

Ein kaiserliches Erabeh verfügt behufs Erleichterung der Friedensverhandlungen eine zehntägige Einstellung der Feindseligkeiten, vom letzten Freitag angefangen. — Nach einer Meldung der „Independence belge“ hat die Pforte ihre Friedensbedingungen folgendermaßen ermäßigt: 1) Vertheilung der Kriegsschadigung auf 10 Jahre; 2) Besetzung von zwei serbischen Festungen bis zur vollständigen Zahlung der Kriegsschadigung; 3) Anerkennung des Fürsten Milan ohne Investitur in Konstantinopel; 4) Bildung eines neuen serbischen Ministeriums.

Serbien. Die Regierung hat, sobald ihr die Nachricht zugekommen, daß die Pforte ihren Corpscommandanten den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben, mit diesen Weisungen vollständig übereinstimmende Ordres an die Befehlshaber der serbischen Truppencorps abgeseendet. Man erwartet, daß auch Fürst Nikita die Mittheilung von der factischen Waffenruhe auf türkischer Seite seinerseits mit ähnlichen Weisungen an die montenegrinischen Befehlshaber erwidern werde. Die eingetretene Waffenruhe soll zum beschleunigten Abschlusse eines förmlichen Waffenstillstandes auf Grundlage vertragsmäßiger Bestimmungen und Demarcationen der von den beiderseitigen Truppen besetzt zu haltenden Linien benutzt werden. Mit diesen Waffenstillstands-Verhandlungen im eigentlichen Sinne gehen Hand in Hand die Verhandlungen über die Friedenspräliminarien.

Die Meldung, daß Fürst Milan von der serbischen Armee zum König von Serbien ausgerufen worden sei, wird von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

Vermischtes.

In einer Straße der Stadt Essen entstand am 15. September gegen 6 Uhr morgens plötzlich ein Lagedruck. Das Erdreich des Straßenamtes sank etwa 9 Fuß tief ein und das dadurch gebildete Loch hatte eine Länge von etwa 14 Fuß und eine Breite von etwa 9 Fuß. Ein Eiswagen, welcher die Straße gerade passirte, befand sich in dem Augenblicke des Zusammenbrechens über der sinkenden Stelle und wurde mit hinabgezogen, so daß sich das Pferd in senkrechter Stellung befand. Der Kutscher ist glücklicherweise, ohne weiteren Schaden zu nehmen, davongekommen. Der entstandene Riß setzt sich unter die gegenüberliegenden Häuser weiter fort und dieselben sind bedeutend beschädigt worden.

In Trossingen (Württemberg) war man am 12. September eifrig mit der Grummternte beschäftigt, als Schneefiel, so daß sich die liebe Jugend mit Schneeballenwerfen vergnügen konnte.

Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Laibach: In der Nacht vom 11. auf den 12. September wurde um 3/12 Uhr hauptsächlich in Oberkrain und im Gebiete von Füttsch und Tolmein im Görzischen ein starkes Erdbeben verspürt, welches alle Ruhenden aus dem Schlafe weckte. — Aus Konstantinopel wird an die Wiener Centralanstalt für Meteorologie telegraphisch über ein ziemlich heftiges Erdbeben berichtet, welches im Osten der Balkanhalbinsel, an der Küste des ägäischen Meeres, in der Nacht vom 12. zum 13. September Statt fand; am stärksten war dasselbe zu Salonichi fühlbar. Angaben über Richtung und Dauer dieser Naturerscheinung fehlen. — Der „Times“ wird über Malta von einem heftigen Erdbeben telegraphirt, welches am Morgen des 13. September auf Sicilien Statt fand und gegen 30 Secunden andauerte. In Reggio stürzten einige Häuser ein; in Messina dagegen, wo die Panik am größten, war weder ein Verlust an Menschenleben noch an Gebäuden zu beklagen.

Rosa Lichtwart.

Novelle von E. Wichert.

(Fortsetzung.)

„Norbert!“ rief Rosa, „quäle mein Herz nicht. Gab ich Dir nicht Alles hin, was ich besaß und zwar — freudig, ohne Jögern? Oder blieb noch etwas zurück? Fordere auch das! Was es sei, es ist Dein!“

Er ergriff ihre Hände und preßte sie krampfhaft. „Du hattest noch Nichts zu verzeihen“, sagte er zitternd. „Deine Liebe war so groß als Dein Vertrauen. Aber wenn ich nun Dein Vertrauen täuschte —“

„Norbert!“ schrie sie auf und stieß ihn zurück. Aber in demselben Moment schon wieder warf sie sich an seine Brust und sagte mild: „Nein! nein! Du kannst nicht untreu sein, Norbert!“

„Nie gegen Dich!“ rief er, „Du hast Recht, Rosa.“

„Und was sonst —“

„Wie soll ich Dir's sagen? Wie soll ich's anfangen, daß das häßliche Wort Dich nicht erschreckt —“

Sie richtete sich hastig auf, als ob ihr plötzlich ein Gedanke gekommen wäre, der Licht brächte. „Sergesko! —“ fragte sie prüfend. So zuwider ihr der Name war, in diesem Augenblicke erschien es ihr fast eine Erleichterung, auf ihn das Unheil zurückzuführen zu können, das herandrohte.

Aber er schüttelte den Kopf. „Von ihm haben wir hoffentlich Nichts mehr zu fürchten“, sagte er. „Nur wir selbst sind uns noch gefährlich, Rosa. Höre mich gelassen an — sei mein starkes Weib! Und vor Allem höre nicht auf zu glauben, daß ich Dich liebe. Wenn Du eine Andere wärest — es würde mir nicht so schwer werden, Dinge zu offenbaren, die kaum an sich die Bedeutung haben, uns zu erschrecken. Aber wie Du geartet bist — und ich liebe Dich vielleicht gerade deshalb so sehr — fällt meine Beichte schwer ins Gewicht. Ich will jede Wunde auf mich nehmen, nur die eine nicht, daß Du mir Dein Vertrauen entziehst, auch wenn ich mich an demselben verübte.“

„Was soll ich hören?“ fragte sie resignirt. Im Stillen betete sie: Gott, laß es gnädig an uns vorübergehen!

„Du kannst in diesem Hause nicht länger bleiben, Rosa“, begann er wieder. „Um Deiner selbst Willen ist eine Veränderung nöthig. Aber Du sollst dieselbe nicht zu beklagen haben. Es ist dafür gesorgt, daß Du eine eben so bequeme und stille Wohnung findest — auch ein hübscher Garten gehört dazu, in dem es unserm kleinen Mädchen recht behaglich sein kann. Du nimmst Deine Dienerschaft mit Dir und es ändert sich in Deiner Umgebung Nichts —“

„Und Du, Norbert?“ fragte sie, von einer noch unbestimmten Ahnung erfaßt, die sie beben machte.

Er jögerte mit der Antwort. „Ich werde freilich in nächster Zeit nicht so viel bei Dir sein können, als bisher — bis gewisse Verhältnisse geregelt sind, die eben diesen Wohnungswechsel nothwendig machen. Wie gern ich ganz mit Dir jöge — ich kann für jetzt dieses Haus nicht verlassen. Aber kein Tag soll vergehen, an dem ich Dich nicht so oft aufsuche, als meine Geschäfte irgend erlauben — Dich und unsere geliebte Fortunata. Es wird zwischen uns Alles bleiben, wie es gewesen, glaube mir.“

„Das kann ich nicht“, sagte sie schmerzlich. „Wir sind nicht mehr eine Familie, wenn wir so getrennt leben und Du uns nur besuchst. O, was bin ich Dir, wenn ich nicht mehr Dein Haus theile? Mir jöhauert.“

Er schwieg und blickte finster zur Erde. Es fehlte ihm der Muth, ihr die quälenden Gedanken auszuereuen und die Wolken von ihrer Stirn zu fassen. Er achtete sie zu hoch, um sich damit trösten zu können, daß sie sich werde täuschen lassen und er fühlte, daß ihre Empfindung die richtige war. Was konnte sie sich gelten, wenn sie nicht mehr sein Haus theilte?

„Und weshalb diese Trennung?“ fragte Rosa nach kurzem Bedenken entschlossen. „Du sagst mir, daß Du mich unwardelbar liebst und willst doch, daß wir einander entfremden. Ich kann's nicht fassen.“

Er führte sie in die Laube und zog sie neben sich auf die Gartenbank nieder. Dann legte er seinen Arm um ihre Schulter, drückte sie stürmisch an seine Brust und küßte ihr Stirn, Augen und Mund. Es war als ob er noch einmal alle Seligkeiten der Liebe durchkosten wollte, ehe er sein Glück gefährdete. So nimmt der Seemann Abschied von seinem Weibe, das er nach überstandener Fahrt froh wiederzusehen hofft und von dem ihn vielleicht doch schon der nächste Sturm für dieses Leben trennt.

„Ich habe Dir nie die Unwahrheit gesagt, Rosa“, begann er dann ruhiger, „und doch muß ich mich anklagen, unwahr gegen Dich gewesen zu sein, weil ich Dir aus Jaghaftigkeit verschwiegen, was Du hättest wissen müssen. Nichts nicht, bevor Du Alles gehört. Ich bin — verheirathet!“

Sie sprang entsetzt auf, maß ihn mit einem Blicke, dessen Wildheit ihn erbeben machte, schlug die Hände gegen die Stirn und sank mit einem Seufzer, der wie der letzte Schmerzenslaut eines zum Tode Getroffenen klang, vor ihm zur Erde nieder. Er richtete sie auf, stützte ihr schweres Haupt mit seinem Arme, nannte sie mit allen den Liebesnamen, die sie sonst in den glücklichsten Stunden gehört hatte, zog sie auf seinen Schoß — sie schien leblos.

Erst nachdem er mehrere Minuten lang, für seine Ungeduld eine Ewigkeit, seine Bemühungen fortgesetzt hatte, wich die Erstarrung. Sie schlug die Augen auf, blickte wie irr um sich, erkannte ihn und riß sich von ihm los. Sie wollte stehen, aber er hielt ihre Hand fest; die Erschöpfung nach der Ohnmacht zwang sie, sich auf die Gartenbank niederzulassen. Sie vermochte nicht, ihm ihre Hand zu entziehen, aber das Gesicht wandte sie von ihm ab und für seine besorgten Fragen, ob sie sich stark genug fühle, seine Beistandigung zu hören, hatte sie kein Wort.

„Rosa! ich beschwöre Dich!“ bat er, „nicht dieses dumpfe Schweigen, das mich um alle Fassung bringt. Klage mich an, strafe mich mit Vorwürfen, die Dir Dein Schmerz und Zorn auf die Zunge legen, nenne mich mit den härtesten Namen, aber zeige mir, daß noch ein Herz in Deiner Brust schlägt, an das ich appelliren darf. Bei allen Beweisen meiner Liebe beschwöre ich Dich — bei unserer Fortunata —“

Auch diese Erinnerung ließ sie unbeweglich. Kaum daß die Nerven ihrer Hand ein wenig zuckten und ihm das Zeichen gaben, daß sie seine Worte vernehme. „Sei gütig, Rosa“, fuhr er ängstlicher fort, „urtheile nicht nach dem äußeren Scheine und verurtheile nicht, ehe Du mein trauriges Schicksal kennst. Du, die Du weißt, was Liebe ist, wirst es ganz ermessen können. Ich bin verheirathet — es ist zu meinem Unglück so. Aber nicht die Neigung hat dieses Bündniß geknüpft, sondern das Familieninteresse. Schon als Knabe war ich von meinem Vater dazu bestimmt, diese unselige Verbindung einzugehen, durch die ein auf Generationen fortgeerbter Proceß über bedeutende Lehngüter verglichen und ein Aergerniß aus der Welt geschafft werden sollte, das unablässig den Frieden der beiden Familien störte. Ich wußte es von Jugend auf nicht anders, als daß Cäcilie von Hohenwarbeck, die man mir schon in der Wiege als meine kleine Braut zeigte, einst meine Frau werden sollte. Man sorgte später gewissenhaft dafür, daß wir einander begegneten und man hatte nicht versäumt, auch sie schon früh von dem zu unterrichten, was im Familienrath beschlossen war. Der Kinder Unschuld kam leicht darüber hinweg; wir spielten gleichgültig mit einander, stritten und vertrugen uns, wie mit anderen Genossen. Als wir aber älter wurden, kam der Trost und das Schamgefühl, und gerade weil wir für einander bestimmt waren, strebten wir mit allen Kräften von einander. Cäcilie entwickelte sich zu einer Schönheit, der vielleicht zur Vollkommenheit nur die Blüthe der Gesundheit fehlte. In die große Gesellschaft eingeführt, wurde sie bald der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Man äußerte sich mit Entzücken über den Glanz ihrer Erscheinung, über die Anmuth ihres Wesens, man pries mich glücklich, daß diese Wunderblume für mich erbliche, man beneidete mich das Recht, sie pflanzen zu dürfen; ich selbst — sah nur ein bleiches Gesicht, das sich höchstens im Tanz einmal krampfhaft erhobte, ein Auge, das alles Leben zu verlieren schien, wenn es sich scheu auf mich richtete oder mir nicht ausweichen konnte, hörte nichts, als die gleichgültigen Redensarten, die im gesellschaftlichen Verkehr unter Menschen ausgetauscht zu werden pflegen, die einander zufällig treffen, um nach kurzem Gespräche vorüberzugehen. Unsere Eltern mochten wohl merken, wie es um uns stand; aber sei es, daß ihr Interesse jede mitleidige Regung ersäufte, sei es, daß ihre aristokratische Erziehung und die eigene Erfahrung, daß auch Ehen ohne tiefere Neigung erträglich seien, sie in Vorurtheilen befangen machte, ihre Anschauungsweise fand darin nicht das mindeste Hinderniß und sie ließen uns ja Zeit, unsere Jugend zu genießen! Von einem ernstlichen Widerstande gegen ihre wohlbedachten Pläne konnte nach ihrem Denken gar nicht die Rede sein. Du weißt nicht, Rosa, wie mächtig noch beim alten Adel der Familieneinfluß ist. Die Jahrhunderte, in denen der Stammbaum aufgewachsen ist und sich verästelt hat, wiegen so schwer, daß die lebendige Gegenwart darüber ihr Recht verliert; was durch gemeinsames Streben, so vieler Generationen immer in derselben Richtung erreicht worden, was sich im forterbenden Besitze gleichsam zu einem unwandelbaren Fels versteint hat, auf dem „das Haus“ in festen Fundamenten ruht, es ist in seiner Geschlossenheit so mächtig, daß individuelles Wünschen und Trachten dagegen vergeblich anstrebt; aus dem Oberhaupte der Familie spricht die Tradition des Geschlechtes und wer sich ihr nicht fügt, ist ein verdochnetes Blatt, das der Baum abwirft. Und doch hatte ich den Muth, mich nicht willenlos verhandeln zu lassen für ein Gut, dessen Verlust mich wenig kümmerte, da ich mich auch ohne dasselbe reich wußte. Ich sprach mit meiner Mutter, aber die schwache Frau hatte nur sechentliche Bitten, meine Verirrung, wie sie es nannte, vor dem Vater geheim zu halten, dessen ganze Lebensfähigkeit, dessen ganzer Stolz sich darin concentrirte, der Familie ein Lehn wiederzugewinnen, das ihr durch die Schwäche eines Vorfahren verloren gegangen sei. Ich kannte meinen Vater als aufbrausend und lächnig; die geringste Aufsehnung gegen seine Autorität konnte ihn zur Wuth reizen. Dennoch überwand ich alle

Scheu, als er mir den Tag ankündigte, an welchem der Ehevertrag in aller Form geschlossen werden sollte, fiel ihm zu Füßen und bat ihn, mich nicht um mein Lebensglück zu bringen. Noch jetzt steht mir das verzerrte Gesicht vor Augen, mit dem er mich sprachlos vor Staunen anhörte; noch jetzt gelst mir das Lachen ins Ohr, mit dem er mir endlich antwortete, noch jetzt fühle ich die Hand auf meiner Schulter, die mich unfaßt aus meinen Träumen rüttelte. Ein leichter Schlaganfall war die erschreckende Folge der Aufregung, in die ihn mein Widerspruch setzte. Wollte ich sein Leben schonen, so blieb mir nur übrig, nachzugeben.“ (Fortf. folgt.)

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 24. September a. c., in der in der Schulgasse gelegenen Schule, 1 Treppe rechts.

Die Beichte beginnt früh 8 Uhr, die heilige Messe mit Predigt um 9 Uhr.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch die betäubende Nachricht, daß unser guter Oatte und Vater **Friedrich Wilhelm Reinhardt**

am 19. September Nachmittags 1/2 2 Uhr nach langen schweren Leiden sanft verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt Freitag den 22. September Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres kleinen **Erich**, welcher so schnell seinem Schwesterchen in die Ewigkeit nachfolgte, sagen wir lieben Freunden und Bekannten hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Die Familie Simmank.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie die schönen Gesänge und herzlichen Trostesworte bei dem Begräbniß unseres guten Vaters und Bruders **Gottfried Boragk**,

welche auf unsere Herzen so wohlthunend wirkten, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Frauenhain, am 10. September 1876.
Die trauernden Hinterlassenen.

Oeffentlicher Dank.

Ein unbekannter Freund unserer Kirche hat in die im Thurmhaus befindliche Büchse ein Opfer von 18 M. eingelegt. Indem wir die Gemeinde von dieser Handlung christlicher Gesinnung und kirchlicher Pietät auch auf vorliegendem Wege in Kenntniß setzen, sprechen wir dem unbekanntem, freundlichen Geber unsern innigen Dank aus und benachrichtigen ihn hiermit, daß sein liebreiches Geschenk, zu bleibender Erinnerung, zum Ankauf neuer und würdiger Hauscommuniongefäße verwandt worden ist.

W antewitz, am 17. September 1876.

Der Kirchenvorstand.

Freil, Pf.

Turn-Verein.

Freitag den 22. September

Versammlung

in der guten Quelle. Der Turnrath.

B. V. G.

Freitag. Geschäftliches. Bretschneider.

Künftigen Sonnabend, als den 23. September, von Nachmittags 5 bis 8 Uhr soll der diesjährige Jagdpacht des städtischen Flurbezirks im Saale des Gasthofs zur „Krone“ hier, pro Einheit 1 1/2 Pf., vertheilt werden.

Bei Besitzveränderungen haben die Mitglieder der Jagdgenossenschaft ihre Besitzstandsverzeichnisse mit zur Stelle zu bringen.

Karl Reinhardt, Jagdvorstand.

Gewerksgenossenschaft der Manufactur-, Fabrik- und Handarbeiter beiderlei Geschlechtes

Sonnabend den 23. Septbr. Abends 8 Uhr in Hentschel's Saal. — I. D.: 1) Erhebung der Extrasteuern für die Krankenkasse. 2) Das Fachblatt betr.

NB. Alle geschäftlichen Angelegenheiten, Anmeldung der Kranken u. s. w., sind vom 1. October an beim Vertrauensmann Anton Kessel, äußere Meißner Gasse Nr. 471, alle Geldangelegenheiten beim Beitragsammler Wilhelm Günther, Amalien-Allee Nr. 563, zu regeln.

Militärverein für Krauschütz und Umgegend.

In Folge einer Einladung nach Großmehlren zur Einweihung des Denkmals werden die Mitglieder ersucht, sich nächsten Sonntag Vormittags punkt 11 Uhr im Gasthofs zu Delsnitz zu versammeln. D. B.

Bienenzüchter-Verein für Babelitz und Umgegend

Sonntag den 24. Septbr. Nachm. 3 Uhr im Gasthofs zu Görszig. — Eine von der letzten Ausstellung gewonnene Honigschleuder wird ausgestellt sein.

Schemata zu Rechnungen

sind zu haben in der Buchdruckerei von Herrmann Starke.

Ein Hausknecht

wird zum sofortigen Antritt gesucht in Stadt Görszig.

Einladung.

Alle Gast- und Schankwirths des Radeburger Amtsbezirks vom platten Lande, welche zum Tanzhalten berechtigt sind, werden Sonntag den 24. September Nachmittags 3 Uhr zu einer Besprechung im Gasthaus zur „Deutschen Einigkeit“ in Niederröbern eingeladen.

Submission.

Montag den 25. September

Nachmittags 3 Uhr

soll der Neubau der Brücke auf dem Communicationswege zwischen Walba und Kleinthiemig an den Mindestfordernden, jedoch mit Auswahl unter den Vicitanten, vergeben werden.

Bedingungen, sowie Zeichnung liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht.

Versammlungsort: Gasthof zu Kleinthiemig.

Walba, den 18. September 1876.

J. A.: Kauer.

Haus-Verkauf.

Im Dorfe Böhla bei Görszig ist ein neuerbautes Wohnhaus, wozu ein Gemüsegarten und ein Scheffel Land gehören, veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näheres beim Gastwirth Seifert in Böhla.

Das Haus Nr. 585

an der Elsterwerbaer Straße mit Scheune und Stallung, sowie Feld und Garten ist sofort billig zu verkaufen.

Näheres beim Besizer.

Die Wirthschaft Nr. 35 zu Strauch

mit eingebaute Schmiedewerkstatt und drei Acker Land steht veränderungshalber sofort zu verkaufen beim Besizer.

Nächsten Sonnabend 10 Uhr Auction

bei mir im Garten. Es kommen ein Sopha, Uhren, ein Kleiderschrank, zwei Ciofets, Lampen, Cigarren u. d. d. Ferner am 30. d. Mts. 10 Uhr verauktionire eine Kommode, Uhren, Tische, Schränke und andere Pfänder, vier Ballons in Körben zu Erböl u. in der „Krone“ hier. C. G. Arnold, Kgl. Gerichtsamt-Auctionator.

Heute

Vormittags von 9 Uhr an Auction in der Brauerei „zum Bergkeller“ in Schiefchen.

Fünf bis sechs Centner Malzkeime (zur Fütterung) werden mit versteigert.

Sonnabend den 23. September Nachmittags 5 Uhr soll im Gasthofs zu Knechten das uns gehörige Land in zwei Parzellen verpachtet, sowie die darauf stehenden Kartoffeln verauktionirt werden.

Ziegshamm und Weeger.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich für die Stadt Großhain, sowie für die Dörfer Kostig, Weßnitz, Mülbitz und Kleinraschütz als Leichenwäscherin verpflichtet worden bin; ich empfehle mich daher den Bewohnern genannter Orte bei Todesfällen hiermit bestens und verspreche, meinen Pflichten pünktlich nachzukommen. Frau Emilie Franz, wohnh. große Katharinengasse Nr. 422.

Die Wormser Academie für

Landwirths, Bierbrauer & Müller,

1860 gegründet, zur Ausbildung von Gutsverwaltern, Braumeistern und Obermüllern bestimmt, beginnt das nächste Wintersemester am 1. November. — Programm und Auskunft durch die Direction: Worms a. Rh. Dr. Schneider.

Liefernes, birkenes und erlenes Scheitholz, alle Sorten Stein- und Braunkohlen empfiehlt billigst die Holz- und Kohlenhandlung von G. A. Kohlase im Leipzig-Dresdner Bahnhofe hier.

Beste, garantirt echte

Englisch-Leder-Hosen

werden zum Preise von 9 M. 60 Pf. per Paar, sowie englisch Leder in allen Farben, per Meter 3 M. 70 Pf., zollfrei unter Post-Voranschuss versandt durch

Julius Alexander, Hamburg.

Zollvereins-Niederlage.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eingefandt.

Das Glöckner'sche Heil- und Zuggkaster können wir mit vollem Recht jedem Reisenden empfehlen; es ist bei Entzündung der Füße, sowie bei Frostballen und Hühneraugen sehr praktisch, benimmt gleich Schmerz und Hitze und hebt das Uebel schnell.

Mehrere Reisende.

Zu beziehen durch die Apotheke in Großhain a große Schachtel 50 Pf., kleine Schachtel 25 Pf. Laura verw. Fuhrmann geb. Glöckner. Fabrik in Göhlis bei Leipzig.

Welche Einreibung empfehlen Sie mir bei Reissen — Rheuma — Gicht u. s. w. als wirklich zuverlässig? Allemal Lampert's bewährten Balsam.

Hôtel zum Gesellschaftshaus.

Zu Ehren unserer zurückgekehrten Garnison
heute, Donnerstag:

Grosses Militär-Concert

vom hiesigen Trompetercorps

unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn A. Müller.

Anfang des Concerts präcis halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr. Nach dem
Concert Ballmusik bis 1 Uhr.

Sämmtliche Herren Militärs haben freien Eintritt.

Hierzu ladet ergebenst ein

Carl Steyer.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich mein am **Lindenplatz No. 291** befindliches

Fleischwaaren-Geschäft

unter heutigem Tage eröffnet habe. Um gütiges Vertrauen bittend, wird es mein stetes Bestreben sein, dasselbe durch gute und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Großenhain, den 20. September 1876.

Hochachtungsvoll

Friedrich Händel jun., Fleischermeister.

Grosser Mützen-Ausverkauf.

Um für meine Winterartikel Platz zu machen, verkaufe meine sämmtlichen Mützenwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. E. Rudolph am Markt.

Für chronisch Kranke.

Wir heilen langwierige Krankheiten, besonders Frauenkrankheiten, durch naturheilkundige Belehrung, auch durch Verbindung von Naturheilkunde mit anderen einfachen Heilverfahren. Ich vermittele die Berathung auswärtiger Kranke, bez. die vorangehende Untersuchung und bin von jetzt an alle Sonnabende von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im „Gasthaus zum goldenen Löwen“, zwei Treppen, in Großenhain zu sprechen. Bestellungen in die Wohnung des Kranken erbitte ich nach dem Gasthause, oder an meine untenstehende Adresse. — Prospekte gratis.

Ida Rothert, Assistentin für Frauenkrankheiten
an der Anstalt für naturw. Heilkunde. Dresden, Reinhardstraße Nr. 4.

Preißelbeeren,

in Zucker gesotten, in Büchsen von 1 Pfd. ab und in Töpfen bis zu 40 Pfd., auch ausgewogen, empfiehlt zum billigsten Preise **Woldemar Wachs.** Neuf. Meißn. Gasse.

Traben=Brust=Honig

Von dem vorzüglichsten und beliebtesten rheinischen von **W. S. Zickenheimer** in Mainz empfing eben neue directe Zusendung und empfehle solchen in drei Flaschenfüllungen à 1, 1½ und 3 Mart unter Garantie der Echtheit. **F. E. Lange** in Großenhain.

Ausgezeichnetes Mastochsenfleisch

à Pfund 55 Pf. empfiehlt von heute an **Wachmann, Fleischerstr.**

Spreewälder Mastochsenfleisch

empfehlen heute **Lindner, Friedrichsgasse.**

Ausgezeichnetes Mastochsenfleisch

empfehlen von heute an **Friedrich Händel jun.** Lindenplatz 291.

Ausgezeichnetes Mastochsenfleisch

à Pfd. 46 Pf. empfiehlt **C. Rüter, Fleischer, Gartenstraße.**

Mastrindfleisch

à Pfd. 45 Pf. empfiehlt **August Grundmann.**

Ausgezeichnetes Mastrindfleisch

à Pfund 45 Pf. empfiehlt **August Schlegel, Neuhörsener Gasse.**

Fettes Rindfleisch

wird nächsten Sonnabend verpundet bei **Frau Risse, Radeburger Platz 581.**

Englisches Wasch-Crystall,

vorzügliches Reinigungsmittel, empfiehlt **Ernst Starke** an der Kirche.

Aechte Wiener Milly-Kerzen,

anerkannt bestes österr. Fabrikat, empfiehlt billigst **Adolph Eichhorn.**

Prima pennsylv. Petroleum

empfehlen in ganzen und halben Ballons, sowie in Büffern sehr billig **Ernst Starke** an der Kirche.

Meissen.

Geissler's Etablissement am Bahnhof.

Vom 21. bis 27. Septbr. a. c.

Bienen-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.

Eintrittspreis 30 Pfennige.

Honig, Wachs, Geräthschaften, Literatur über Bienen- und Kaninchenzucht, flugbare Bienenstöcke etc. kommen in grosser Anzahl zur Ausstellung und zum Verkauf.

Das Comité.

Neuen

Astrachan-Caviar,

sehr gut und wenig gesalzen, empfehlen

Kirst & Comp.

Preißelbeeren,

mit Johannis- und Himbeersaft gesotten, empfiehlt **L. Fromm jr.**

Culmbacher Bier à Liter 40 Pf., à Dgd. Fl. 4 M. 80 Pf.,
Berliner Weißbier à Dgd. Flaschen 3 M. 60 Pf.,
Böhmisches Bier à Dgd. Flaschen 4 M. 80 Pf.,
Zerbster Bier à Dgd. Flaschen 3 M. — Pf.,
Plauensches Lagerkellerbier à Liter 25 Pf.,
à Dgd. Flaschen 3 M. — Pf.,
Großenhainer Stadtbier à Liter 12 Pf.,
à Dgd. Flaschen 1 M. 50 Pf.,
empfehlen

Julius Müller, Faß- & Flaschenbierhandl.
395. Neuhörsener Gasse 395.

Bei Entnahme von 12 Flaschen liefert solche franco in alle Stadttheile; nach auswärtigen Plätzen in Kisten von 25 Flaschen an.

Auch empfehle ich den Herren Restaurateuren und Gastwirthen von Stadt und Land obige Biere zu den billigsten Preisen.

Um mit einem größeren Posten

Gardinen, sowie Corsets und gestickten Streifen zu räumen, werden diese Artikel von heute ab zum Fabrikpreise verkauft.

Marie Schulze, Naundorfer Gasse.

Ackerpflüge,

leicht und gut gehend, auch zur Pflugprobe in Pristewitz gut empfohlen, sowie alle Sorten neue Handwagen verkauft billigt **Schmiedemeister Loose** in Brieschen.

Saat-Roggen,

einmalige Pirnaer Nachfaat, ist zu verkaufen im Gute Nr. 14 zu Altweis.

Böhmische Braunkohlen,

Stückkohlen à Doppelhectoliter 1 M. 50 Pf.,
Mittelkohlen 1 " 35
empfehlen noch im Laufe dieses Monats zu obigen Preisen, später Preiserhöhung.
Gottlieb Müller in Rünchritz.

Kartoffel-Verkauf.

600 bis 1000 Ctr. Kartoffeln, Halb-Zwiebel, Halbrothe, die vorzüglich zur Spiritusfabrikation sich eignen, werden sofort verkauft.

Auskunft auf gefällige Anfragen sub K. V. 3503 bp an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Dresden und Großenhain. (H. 3503 bp.)

Schönes Samenkorn

ist zu verkaufen beim Gutsbesitzer **Klunzer** in Laubach.

1000 Ctr. gutes Heu

sind im Ganzen oder getheilt, kleinere Posten nicht unter einer Tonne, in Ladung sofort zu verkaufen. Adressen werden unter A. L. 135 postlagernd Annaberg i./S. erbeten. (H 3313 bg.)

Ein Bulle,

1½ Jahr alt, Oldenburger Race, guter Springer, steht zu verkaufen in Gavernitz Nr. 7.

Eine Nähmaschine

für Herrenschneider, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einige tüchtige Anleger

finden bei gutem Lohne Arbeit bei **Robert Götze, Seiden Spinnerei.**

Ein tüchtiger, zuverlässiger Müller, welcher zugleich die Brodbäckerei mit versteht, erhält dauernde Arbeit. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein verabschiedeter Cavallerist, der alle Feldearbeit versehen kann, wird als Kutscher gesucht. Fleiß und Unbescholtenheit sind Hauptbedingung. Nur Solche wollen sich melden in der Exped. d. Bl.

Kartoffelausmacher

finden Arbeit auf dem **Rittergute Adelsdorf.**

Auf einem Gute bei Großenhain findet ein Ziegelbeker längere Zeit Arbeit. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Garçon-Logis,

gut möblirt, ist zu vermieten **Siegelgasse 237.**

Eine einfach möblirte Stube ist sofort beziehbar **Meißner Gasse Nr. 26, 1 Treppe.**

Für eine einzelne Person wird zu Weihnachten ein kleines Logis mit Wohnkammer gesucht. Adressen bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Morgen, Freitag,

frische Blut- und Leberwurst

in **Schulze's Schantwirthschaft** am Neumarkt.

Zum Erntefest

Sonntag den 24. September, wobei **Vogelschießen** und **Tanzmusik** stattfindet, ladet freundlichst ein **Nichter** in Stroga.

Zum Vogelschießen mit Büchsen

Sonntag den 24. September Nachmittags 2 Uhr, sowie zur **Tanzmusik** ladet höflichst ein **M. Däwerig** in Göhra.

Am Montag verlief sich zwischen Pulsen und Frauenhain ein kleines schwarzes Hündchen, auf den Namen „Puck“ hörend. Gegen gute Belohnung auf dem Rittergute **Tiefenau** abzugeben.

Ein schwarzer Hund mit weißer Brust ist am Montag Abend zugelaufen und gegen Kostenerstattung wiederzuerlangen **Klostergasse 79.**

Ein seidener Regenschirm ohne Griff ist verloren worden; man bittet, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Herrn **Herrmann Günther** in Wildenhain die besten Wünsche zum heutigen Tage.

Nun rathe mal.

Weinverkauf: Johannis-Allee 504.